Pflanzen in der Bibel

Teil 2

Referent	Andreas Kringe
Ort	Oberfischbach
Datum	07.09.2012
Länge	01:02:34
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak001/pflanzen-in-der-bibel

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Unser Oberthema an diesen Abenden ist Unterweisungen in der Heiligen Schrift anhand verschiedener Pflanzen. Und wir haben uns gestern Abend mit der Lilie beschäftigt. Die Lilie, die im Wort Gottes durchweg ein Symbol ist für die Schönheit. Wir haben ihre Schönheit gesehen in der Schöpfung, wie der Jesus in der Bergpredigt selbst dieses Beispiel bringt, um uns zu zeigen, dass diese Pflanze wunderschön ist, schöner als die ganze Herrlichkeit Salomos, und dass sie diese Schönheit, das Wachsen, das Gedeihen, das Blühen, einzig und allein dem Schöpfer verdankt, der für sie sorgt, ohne dass sie irgendetwas hinzutut. Und dann haben wir diese Worte des Herrn noch im Ohr, dass er sagt, warum seid ihr besorgt, ihr Kleingläubigen, um so viele Dinge.

Dann haben wir ihre Schönheit gesehen in Verbindung mit dem Haus des Herrn, mit dem Tempel Salomos, [00:01:06] welchen Wert dieses Haus neutestamentlich angewandt die Versammlung Gottes in den Augen des Herrn hat. Und dann im Hohen Lied, da ist die Lilie ein Bild für die Braut. Und im weitesten Sinne für die Gläubigen. Und wie schön ist diese Braut, wie schön, wie wertvoll sind die Gläubigen, ist jeder einzelne von uns für den Herrn. Und es hat uns gut getan, uns damit zu beschäftigen und zu sehen, wie der Herr uns sieht, dass er Freude an den Seinen hat.

Heute Abend möchten wir uns mit des Herrn Hilfe einmal mit dem Weinstock beschäftigen. Nun ist das Siegerland ja keine Gegend, wo Wein angebaut wird, [00:02:03] aber doch vielleicht an der einen oder anderen Hauswand. Und jeder weiß, wie so ein Weinstock aussieht. Der Weinstock, er ist eine ganz, ganz alte Kulturpflanze. Das sagt uns das Wort Gottes, nämlich wir finden ihn schon im ersten Buch Mose in Kapitel 9.

Nein, nicht Kapitel 9, Kapitel 8.

Er ist doch, Entschuldigung, er ist doch 9, also Kapitel 9, Vers 20. Und Noah fing an, ein Ackerbauer zu werden und pflanzte einen Weinberg.

[00:03:02] Wir kennen die Geschichte Noahs, die Geschichte von der großen Flut, wo allein Noah und seine Familie gerettet wurden und wie diese Flut dann, diese Gerichtszeit auch vorüber geht und diese acht Seelen wieder an Land gehen. Und Noah dann anfing, ein Ackerbauer zu werden, wie es hier heißt. Also Pflanzen anzubauen, ganz gezielt.

Unter anderem auch Wein anzubauen.

Was er mit dieser Frucht und mit diesem Wein tat, das war nicht zur Ehre Gottes.

Denn er trank von dem Wein und wurde betrunken. Und das Ganze hatte eine sehr, folgte eine Geschichte mit einem sehr bitteren Nachgeschmack.

[00:04:11] So sehen wir, wenn die Dinge, die uns von Gott gegeben werden, wenn wir die nicht in der rechten Weise gebrauchen, sondern missbrauchen, dann ist es immer zu unserem Schaden und dann ist es auch zur Unehre Gottes. Und das war auch nicht zum Zeugnis.

Aber ich wollte mit dieser Stelle nur einmal kurz zeigen, dass es den Weinstock eben schon auf den ersten Blättern der Bibel, dass wir ihn dort finden. Ein positives Beispiel finden wir dann im 5. Buch Mose, 5. Mose, Kapitel 8.

Da wird uns das Land beschrieben, in welches das Volk Israel kommen sollte.

[00:05:08] Dieses Land, welches Gott ihnen verheißen hatte, dem Abraham verheißen hatte und ihnen geben wollte. Und von diesem Land heißt es in 5. Mose 8, Vers 7, Denn der Herr, dein Gott, bringt dich in ein gutes Land. Ein Land von Wasserbächen, Quellen und Gewässern, die in der Talebene und im Gebirge entspringen. Ein Land von Weizen und Gerste und Weinstöcken und Feigenbäumen und Granatbäumen.

Ein Land von ölreichen Olivenbäumen und Honig.

Ein Land, in dem du nicht in Dürftigkeit Brot essen wirst, in dem es dir an nichts mangeln wird. [00:06:02] Einmal so weit.

Dieses Land, es spricht von den geistlichen Segnungen, von den himmlischen Segnungen, wie sie uns der Epheserbrief beschreibt, dass wir gesegnet sind mit jeder geistlichen Segnung in dem Herrn Jesus. Und so sprechen auch diese einzelnen Stücke, sie sprechen von diesen geistlichen Segnungen. Unser Thema ist ja der Weinstock. Wir können nicht auf alle Einzelheiten eingehen. Der Weinstock, der Wein, ist in dem Wort Gottes ein Bild von der Freude. Und in Verbindung mit den geistlichen Segnungen, da dürfen wir uns, an diesen Segnungen dürfen wir uns freuen. Deshalb sind sie uns gegeben. Es sind himmlische Segnungen in den himmlischen Örtern und doch dürfen wir sie jetzt schon genießen. [00:07:01] Sie stehen uns jetzt schon dem geistlichen Genuss zur Verfügung. Und wenn uns der Epheserbrief darüber belehrt, dann sehen wir eben auch, dass es Unterschiede gibt. Diese Segnungen stehen uns zur Verfügung, aber das Maß, in dem wir diese Segnungen genießen, in dem wir uns damit beschäftigen, das kann bei uns ganz unterschiedlich sein. Wir können uns viel damit beschäftigen, können viel Segen daraus ziehen, aber es kann auch sein, dass wir uns wenig oder gar nicht damit beschäftigen. Dann werden uns diese Segnungen auch nichts zu bedeuten haben. Der Weizen spricht ja auch von dem Herrn Jesus. Der Jesus, das Weizenkorn, welches in die Erde fiel und starb.

Auch der Jesus als das Speisopfer.

Feinmehl spricht auch von ihm, spricht von seinem Leben hier auf dieser Erde. [00:08:05] Dürfen wir uns mit ihm beschäftigen in den Evangelien? Der Jesus hat selbst gesagt in Johannes 6, wer mein

Fleisch isst und mein Blut trinkt. Damit meinte er nicht das Mahl des Herrn, das Brotbrechen, sondern damit meinte er, wenn er sagt, mein Fleisch essen, sich zu nähren, sich zu beschäftigen mit ihm, als er hier auf dieser Erde gelebt hat. Und mein Blut trinken, damit meinte er, dass wir uns beschäftigen mit seinen Leiden, die wir auch in den Evangelien finden, aber auch an anderen Stellen, gerade auch in den Psalmen. Das sollten wir nie vergessen, uns zu beschäftigen mit seinem Leben und mit seinen Leiden.

Die Gerste, das ist bei dem Getreide die erste Frucht, das erste Getreide, welches geerntet wird, [00:09:08] spricht in der Schrift häufig von der Auferstehung. Und dann haben wir den Weinstock, wie gesagt, ein Bild von der Freude. Wir haben zum Beispiel den Olivenbaum, das Öl, ein Bild von dem Heiligen Geist. Auch der Heilige Geist ist eine geistliche Segnung. Wann haben wir eigentlich zum letzten Mal dafür gedankt, dass wir den Heiligen Geist besitzen, dass der Heilige Geist in uns wohnt?

Der Jesus hat ja viel im Johannesevangelium von diesem Geist gesprochen, von diesem Tröster, diesem Fürsprecher, von diesem Sachwalter. Und was er tun würde, dass er sie in die ganze Wahrheit einführen würde. Ohne den Heiligen Geist könnten wir das Wort Gottes gar nicht verstehen. [00:10:02] Wir sind manchmal überrascht, was so Theologen und sowas, die alles so für Unsinn verzapfen. Aber wenn Sie den Heiligen Geist nicht haben, dann ist das nicht verwunderlich. Dann sind das einfach nur menschliche Überlegungen. Und so sollten wir uns doch viel damit beschäftigen, was unseren himmlischen Segnungen geschenkt ist, dass wir das ewige Leben haben.

Der Jesus hat gesagt, damit sie Leben haben und damit sie es in Überfluss haben. Damit ist nicht nur Lebenslänge gemeint, sondern vor allem auch Lebensqualität. Mit dem Herrn Jesus leben zu dürfen, das ist echte Lebensqualität, was die Menschen dieser Welt nicht haben und nicht kennen.

[00:11:02] Dann lesen wir einen Abschnitt aus dem Propheten Jesaja, Kapitel 5.

Ich lese ab Vers 1.

Nun will ich singen von meinem Geliebten, ein Lied meines Lieben von seinem Weinberg.

Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel. Und er grub ihn um und säuberte ihn von Steinen und bepflanzte ihn mit Edelreben und er baute einen Turm in seine Mitte und hieb auch eine Kelter darin aus. [00:12:04] Und er erwartete, dass er Trauben brächte, aber er brachte schlechte Beeren. Nun denn, Bewohner von Jerusalem und Männer von Judah, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg. Was war noch an meinem Weinberg zu tun, das ich nicht an ihm getan habe? Warum habe ich erwartet, dass er Trauben brächte und er brachte schlechte Beeren? Nun, so will ich euch den Kunden tun, was ich meinem Weinberg tun will. Seinen Zaun wegnehmen, dass er abgeweidet wird, seine Mauer niederreißen, dass er zertreten wird und ich werde ihn zugrunde richten. Er soll weder beschnitten noch behackt werden und Dornen und Disteln sollen in ihm aufschießen. Und ich will den Wolken gebieten, dass sie keinen Regen auf ihn fallen lassen. Denn der Weinberg des Herrn der Heerscharen ist das Haus Israel. [00:13:04] Und die Männer von Judah sind die Pflanzung seines Ergötzens. Und er wartete auf Recht und siehe da, Blut vergießen, auf Gerechtigkeit und siehe da, Wegeschrei.

Soweit zunächst.

Hier sehen wir einen anderen Aspekt von dem Weinberg. Und das Schöne ist, dass das Wort Gottes sich auch hier wieder selbst auslegt. Denn wir haben in Vers 7 gelesen, denn der Weinberg des Herrn der Heerscharen ist das Haus Israel. Also müssen wir gar nicht weiter überlegen, was hier mit diesem Beispiel gemeint ist. Wir hatten gestern Abend gelesen aus dem 5. Buch Mose, wo uns gezeigt wird, dass das Volk auserwählt wurde innerhalb der Völker. [00:14:04] Und dass es dann heißt, ja nicht, weil ihre mehr waren, weil sie besser waren. Allein wegen der Liebe Gottes zu ihnen.

So hatte er sich inmitten der Völker ein kleines, ein unbedeutendes Volk auserwählt. Und er hatte Gedanken des Friedens und des Segens mit diesem Volk. Er wollte sich ganz besonders mächtig erweisen an diesem ausgewählten Volk. Und wir sehen hier, dass er alles tat für dieses Volk. Dass er sich um dieses Volk bemühte. Das sehen wir schon in den Anfängen, als Abraham gerufen wurde, in Ur in Chaldea auszuziehen.

Da wurde ihm ja schon dieses Land verheißen, dass seine Nachkommen dieses Land ererben würden. Und wie hat er den Abraham geführt?

[00:15:02] Wie hat er später den Mose geführt? Dieses Volk aus Ägypten herauszuführen.

Wie hat er dieses Volk durch die Wüste geführt? Wunder an Wunder. 40 Jahre durch die Wüste. Da wurden sie einmal gefragt, hat euch etwas gemangelt? Nein, nichts hatte ihnen gemangelt. Ihre Kleider waren noch nicht einmal zerschlissen. Ihre Sandalen waren noch in Ordnung. Auch das war schon alleine ein Wunder.

Solange hält heute kein Schuh mehr unter diesen Strapazen. Kein Kleidungsstück, was solchen Extremen an Hitze und Kälte und Staub und Sand ausgesetzt ist. Wunder an Wunder, dass dieses Volk versorgt wurde. Dass die vielen Tiere, die sie dabei hatten, versorgt wurden. In der Wüste, durch die Wüste.

[00:16:01] Als sie da durch das Meer gezogen waren, 2. Mose 15, da singen sie dieses Lied.

Dieses Loblied.

Der Herr hat die Reiter ins Meer geworfen und die Pferde, Rosso und Reiter, ins Meer gestürzt. In demselben Kapitel kommen sie nach Mara. Sie hatten Durst, das Wasser war bitter und sie murrten. Und die ganze Geschichte war eine Geschichte des Murrens, des Unzufriedenseins. Den Mose hätten sie am liebsten gesteinigt. Sie wollten wieder zurück nach Ägypten. Hatten sie denn vergessen, in welcher Sklaverei sie dort waren?

Dann machten sie sich, als Mose auf dem Berg war, machten sie sich sogar ein goldenes Kalb und beteten dieses an und sagten, das hat uns aus Ägypten herausgeführt. Und wie hat Gott sich immer wieder um sie bemüht. [00:17:03] In Hebräer 1 im Neuen Testament lesen wir dann, dass Gott ehemals zu den Väter geredet hat durch die Propheten. Und wir haben viele dieser prophetischen Aussagen im Worte Gottes. Sie nehmen einen breiten Teil des Wortes Gottes ein. Diese Botschaften, die sich damals an das Volk richteten, die aber auch eine Botschaft sind und beinhalten, die noch bis weit in die Zukunft geht.

Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel.

audioteaching.org, erzeugt am 20.04.2024

Das heißt, die Bedingungen für diesen Weinberg waren optimal. Einmal fruchtbar, dann auf einem Hügel.

Das ist heute noch so, dass das die besten Weinlagen sind. Wenn es mit der Erde stimmt, mit dem Boden. Wenn es auf einem Hügel liegt, wo die Sonne gut dran kann [00:18:05] und viele Stunden den Weinberg bescheinigen kann.

Beste Voraussetzungen. Und dann die Arbeit des Weingärtners. Er grub ihn um und säuberte ihn von Steinen.

Also alles, was irgendwie im Wege sein konnte, was irgendwie hinderlich sein konnte, wurde weggenommen.

Wir werden später noch sehen, dann im Neuen Testament in Johannes 15, wo wir dann den Vater finden, den himmlischen Vater als den Weingärtner. Da wird er uns vorgestellt, der die Rebe beschneidet.

Hier haben wir auch so einen Weingärtner, den göttlichen Weingärtner. [00:19:04] Und er säuberte den Boden von Steinen.

Das ist auch eine Arbeit, die unser himmlischer Vater manchmal in unserem Leben bewirken möchte. Wenn auf unserem Lebensweg Steine sind, das heißt, wenn da Dinge sind, die uns hindern in der Nachfolge und beim Laufen, dann müssen wir diese Steine auflesen, dann müssen wir die ausräumen. Das ist so ähnlich, wenn man Sand im Getriebe hat, dann läuft es nicht rund. Dann muss dieser Sand, diese störende, muss entfernt werden. Wenn wir in unserem Leben merken, dass da etwas ist, was uns hindert, das muss jeder vor dem Herrn selbst erkennen und ihn bitten, uns das zu zeigen, wenn da etwas ist.

Das müssen nicht unbedingt böse Dinge sein, es können einfach Dinge sein, die uns hindern, die uns, die zu viel Zeit einnehmen, zu viel Energie, die uns ablenken, [00:20:03] die nicht förderlich sind, wo unser Herz dran hängt.

Dann sollten wir diese Arbeit des Weingärtners an uns tun lassen. Und er bepflanzte ihn mit Edelreben. Das waren also nicht einfach so kein wilder Wein, sondern Edelreben, die waren veredelt. Das war das beste Material, so wie man heute auch noch darauf achtet in der Züchtung von Pflanzen, dass man eine gute Grundlage hat, mit guten, gesunden Wurzeln, dann darauf eine edle Rebe tropft. Und dann hat man die Eigenschaften einmal von der edlen Rebe, ihren schönen Trauben, aber man hat es vereint mit einer kräftigen, gesunden Wurzel. All das war gegeben.

Einen Turm in seiner Mitte, von dem Turm aus hatte man die Möglichkeit zu sehen, [00:21:04] ob irgendwie etwas Störendes von außen kam. Wir lesen ja in den Sprüchen auch von den kleinen Füchsen. Fanget die kleinen Füchse, die den ganzen Weinberg verderben.

So Gefahren, die von außen kommen, die kleinen Füchse, die schlüpfen dann einfach durch die Löcher durch. Von so einem Turm aus kann man das überblicken. Auch in dieser Hinsicht war Gott bemüht, sein Volk zu beschützen, vor Gefahren zu beschützen.

Wenn sie mit ihm die Dinge taten, auch wenn Feinde kamen und sie taten es in Abhängigkeit von

ihm, dann gab er ihnen Sieg.

Dann gab er ihnen Ruhe über die Feinde. Aber wenn sie in einem schlechten Zustand waren, wenn sie götzendienerisch waren, wenn sie sich von ihm abwandten, dann gab es Niederlage auf Niederlage. [00:22:01] Das ist im geistlichen Leben genauso.

Wenn wir nicht wachsam sind, wenn wir uns nicht nahe bei dem Herrn aufhalten, dann stehen wir in Gefahr. Und dann kommen diese kleinen Füchse und machen alles zunichte. Das sollten wir auch den Anfängen wehren, wenn wir merken, dass da so Dinge sind in unserem Leben, die unserem geistlichen Wachstum schaden. Und auch eine Kälter.

Die Kälter braucht man dann, wenn man Frucht hat, wenn man geerntet hat, wenn man die Trauben gelesen hat, dann kommen sie in die Kälter, dann wird der Saft ausgepresst. Also der Weingärtner war voll eingestellt auf Frucht.

Wenn er nicht darauf gewartet hätte, hätte er ja auch gar keinen Weinberg angelegt. Kein Bauer, kein Landwirt, kein Gärtner macht sich die Mühe, wenn er nicht damit rechnen könnte, dass am Ende etwas dabei herauskommt, [00:23:07] dass am Ende Frucht da ist, dass die Mühe belohnt wird. Und er erwartete, dass er Trauben prächte, aber, das ist ein trauriges Aber, er brachte schlechte Beeren.

Die waren klein vielleicht, sauer, nicht zu gebrauchen.

Wir tun hier einen Blick in das Herz Gottes, der uns zeigt, solche Mühe habe ich mir gemacht und kein Ergebnis.

Für nichts habe ich mich abgemüht und meine Kraft verzehrt. Wir tun auch einen Blick in das Herz des Herrn Jesus. Er hatte auch solche Empfindungen, als er da über Jerusalem weinte, wie eine Henne sich um ihre Küklein kümmert und sie sammelt.

[00:24:04] So wollte er sich um das Volk bemühen, aber sie wollten nicht. Er kam in das Seinige und die Seinigen nahmen ihn nicht an. Wenn wir uns ein klein wenig versuchen, da hineinzuversetzen, welche Empfindungen der Herr gehabt haben muss. Er, der sich so tief erniedrigt hat, der die Herrlichkeit des Himmels verlassen hat, der auf diese mit Fluch beladene Erde kam, der Wohltu und Helfen und Heilen über diese Erde ging, der nur Gutes mit den Menschen im Sinn hatte, der bereit war, sein Leben für sie zu lassen, dass sie ihn ablehnten, dass sie ihm Hass für seine Liebe entgegenbrachten.

Haben wir auch schon mal so etwas erlebt, dass wir jemandem ganz bewusst etwas Gutes tun wollten, von Herzen, mit Liebe und dann bekamen wir eine Abfuhr, [00:25:02] eine schroffe Ablehnung, brauche ich nicht, will ich nicht und von dir nicht. Wie reagieren wir dann?

Der Herr hat das erlebt, dass sie dann riefen, hinweg mit diesem, wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.

Was, wird diese Frage gestellt? Nun, denn Bewohner von Jerusalem und Männer von Judah, richtet doch zwischen mir und dem Weinberg. Sagt mir doch, woran hat es jetzt gelegen? Was war noch an meinem Weinberg zu tun, dass ich nicht an ihm getan habe?

Was hätte Gott noch tun können? Hatte er nicht alles versucht?

Nun wollen wir das auch einmal übertragen auf uns. Wie viel Mühe macht sich doch unser Herr mit uns?

[00:26:03] Wie viel Mühe, Tag für Tag. Wie viel Geduld hat er mit uns? Wie viel Langmut? Und was ist die Antwort in unserem Leben?

Wo ist die Frucht, die er so gerne sehen möchte?

Wie manch einer hat das geschmeckt, in der Kindheit, in der Jugend, hat sich zu dem Herrn Jesus bekannt und ist dann weggegangen, in diese Welt, die Welt liebgewonnen.

Was wird ein solcher einmal sagen?

Muss er dann nicht sich auch diese Frage gefallen lassen? Was war noch, dass ich nicht an ihm getan habe?

Versucht Gott nicht alles?

[00:27:03] Auch bei uns versucht er nicht alles, um uns in diesem Bereich des Segens zu führen, in der Gemeinschaft mit ihm. Doch das habe ich alles für dich bereitet. Das ist alles für dich da. Das darfst du alles genießen. Darüber darfst du dich täglich freuen. Warum tust du das eigentlich nicht?

Warum ist dir das so gleichgültig? Warum bist du so oberflächlich? Gehst du da so drüber hinweg? Was bedeute ich dir denn eigentlich? Und dann folgt hier Gericht. Und das Gericht ist sehr ernst.

Seinen Zaun will ich wegnehmen. Dann ist da kein Schutz mehr.

Wenn du alle Warnungen Gottes in den Wind schlägst, gehst deinen eigenen Weg, gehst den Weg in die Welt und in die Sünde, [00:28:03] dann kannst du nicht mehr damit rechnen, dass der Zaun Gottes noch um dich ist.

Wenn du wirklich wiedergeboren bist, das sehen wir ja bei Lot.

Er wurde gerettet, aber wie durchs Feuer. Und er quälte sein ganzes Leben lang seine heilige Seele.

Dann wird Gott Zucht anwenden, wie ein Vater, der sein Kind liebt, der seinen Sohn liebt, damit ein solcher wieder zurückfindet.

Den Mauer niederreißen, das ist ein ähnlicher Gedanke. Und er wird auch nicht mehr bearbeitet. Und er wird den Dornen und den Disteln ausgesetzt. Ein Bild von der Folge, von dem Fluch, [00:29:01] der über die Schöpfung gekommen ist, durch die Sünde. Und es wird auch keinen Regen mehr geben, keinen Regen und keine Nahrung. Denn die ist nur zu finden in der Gemeinschaft mit ihm. Wenn wir uns von ihm abwenden, geht uns das alles verloren. Dann wird es ganz öde in unserem geistlichen Leben.

Der Psalm 80, den wir jetzt einmal kurz aufschlagen wollen, hat auch dieses Thema.

Wir haben den Psalm 80 gestern auch schon einmal kurz zitiert, weil er auch zu diesen Psalmen gehört, die in ihrer Überschrift die Lilien haben. Dem Vorsänger nach Schoschanim heißt Fußnote Lilien.

[00:30:04] Wir haben gesehen, dass wir mindestens drei Psalmen haben, die diese Überschrift haben, von unterschiedlichen Schreibern, die aber einen sehr schönen Dreiklang uns zeigen. Psalm 45, du bist schöner als die Menschensöhne. Die Schönheit des Herrn Jesus. Psalm 69, seine Leiden.

Die Herrlichkeit, die seine Leiden offenbaren. Und dann hier im Psalm 80, da sehen wir ihn als den zukünftigen Herrscher. In Vers 18, deine Hand sei auf dem Mann deiner Rechten und auf dem Menschensohn, den du dir gestärkt hast. Aber was dem vorausgeht, Psalm 80, Vers 9, einen Weinstock zogst du aus Ägypten, vertriebst Nationen und pflanztest ihn.

Du machtest Raum vor ihm, und er schlug Wurzeln und erfüllte das Land.

[00:31:03] Die Berge wurden bedeckt von seinem Schatten, und seine Äste waren wie Zedern Gottes.

Er streckte seine Reben aus bis ans Meer und bis zum Strom hin seine Schösslinge. Warum hast du seine Mauer niedergerissen, sodass ihn alle berupfen, die auf dem Weg vorübergehen? Es zerwühlt ihn der Eber aus dem Wald, und das Wild des Feldes weidet ihn ab.

Gott, der Herrscher, kehre doch wieder, schau vom Himmel und sieh, und nimm dich dieses Weinstocks an und des Zetzlings, den deine Rechte gepflanzt hatte, und des Reises, das du dir gestärkt hattest. Er ist mit Feuer verbrannt, er ist abgeschnitten. Vor dem Schelten deines Angesichts kommen sie um. Und dann kommt die Antwort.

Dann sehen wir den Hinweis auf den Herrn Jesus, [00:32:01] der diesen traurigen Zustand ein Ende machen würde.

Einen Weinstock zogst du aus Ägypten. In dem Lichte von der Jesajastelle sehen wir, dieser Weinstock ist Israel. Und Israel kam aus Ägypten.

Dort waren sie in der Sklaverei. Von dort sind sie ausgezogen. Und das hätten sie nicht aus eigener Macht gekonnt. Das konnten sie nur durch das Ziehen, durch die Hilfe, das mächtige Eingreifen Gottes. Der Pharao wollte sie mit aller Gewalt festhalten. Zehn Plagen mussten über ihn kommen, eine schlimmer als die andere. Doch dann erst ließ er das Volk ziehen.

Aber dann kamen sie an das Meer. Die Feinde im Rücken, die Berge an der Seite, vor ihnen das Wasser, in einer ausweglosen Situation. Dann wurden sie befreit durch das Eingreifen Gottes. Die Feinde wurden vernichtet. Sie gingen hindurch. [00:33:02] Und dann kamen sie in das Land. Da wohnten fremde, heidnische Völker.

Mit der Hilfe Gottes konnten sie diese Völker austreiben, konnten sich Raum verschaffen. Sie haben das nicht immer in der rechten Konsequenz getan, mit allen Nachteilen. Vor allen Dingen die Vermischung mit diesen Völkern war zu ihrem geistlichen Niedergang.

Aber dann sehen wir, wie dieser Weinberg sich zunächst in seiner ganzen Schönheit ausbreitet. Und vielleicht ist es auch so ein Hinweis, wie wir es dann zur Zeit Salomos finden, wo es ein Reich war,

welches Frieden hatte und welches eine große Ausdehnung hatte. Raum vor ihm.

Bis hin an das Meer, bis zum Strom.

[00:34:03] Ein Bild des Wachstums, der Fruchtbarkeit, des Segens.

Aber dann dieses Warum in dem 13. Vers.

Warum hast du seine Mauer niedergerissen? Da sehen wir den Zustand, den wir in Jesaja gesehen haben, unter dem Gericht Gottes. Weil sie sich von ihm abgewandt hatten, weil sie nicht auf seine Stimme hörten. Und es ist ein trauriges Bild.

Man sieht das manchmal in den osteuropäischen Ländern, wo früher Wein in den großen Kolchosen, in den großen Höfen angebaut wurde, ganz systematisch. Da ist heute häufig, sieht man ganze Weinberge, die überhaupt nicht mehr bewirtschaftet werden. Weil sich das nicht lohnt oder aus welchen Gründen auch immer. [00:35:01] Das ist immer ein trauriger Anblick. So ein verkommener Weinberg, wo das Unkraut höher wächst als die Reben selbst. Wo man merkt, das ist auch nicht gepflegt. Die Reben, die schießen in alle Richtungen. Es ist ein Gestrüpp, ein Durcheinander.

Das ist ein beklagenswertes Bild. Und hier ist das noch schlimmer. Die Mauer niedergerissen, alle berupfen ihn. Und dann die Eber, die ihn zerwühlen. Das wilde Feld frisst es ab.

Ein trauriges Bild. Und der Psalmist, der ein Empfinden dafür hat und sagt, Gott der Herrscher, kehr doch wieder.

Schau doch vom Himmel und sieh. Und nimm dich dieses Weinstocks an, dieses erbärmlichen Bildes. Und dann die Antwort Gottes, die wir in dem 18. Vers sehen. Dieser Mann deiner Rechten, der Menschensohn, den du dir gestärkt hast. Er würde eine Änderung dieses Zustandes herbeiführen. [00:36:06] Und das führt uns jetzt in das neue Testament. Denn in Matthäus 2, da wird genau aus diesem Psalm hier zitiert. Und zwar wird hier eine Anwendung gemacht, die der Heilige Geist selbst macht. Und das ist immer so schön in den Worten Gottes. Zu sehen, wie sich so der Faden durch das Wort Gottes zieht. Wie harmonisch das Wort Gottes ist. Das hätte sich so kein Schreiber ausdenken können. Das steht nämlich in Bezug auf den Herrn Jesus, als er geboren wurde und dann Herodes nach seinem Leben trachtete. Da wurde ja Josef im Traum mitgeteilt, er sollte nach Ägypten fliehen. Und diese Tatsache, dass seine irdischen Eltern hier nach Ägypten gingen, um vor dem Herodes zu fliehen und dann wieder auf einem Umweg zurückkehrten, [00:37:01] wird jetzt angewandt auf den Herrn Jesus, Vers 15. Und er, Josef, blieb dort bis zum Tod des Herodes, damit erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist, durch den Propheten, der spricht. Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Da haben wir, das ist ein Zitat aus dem Propheten Hosea.

Das ist einem ganz ähnlich wie das, was wir in dem Psalm 80 gelesen haben.

Hier wird ganz klar hingewiesen auf den Herrn Jesus selbst, der aus Ägypten gezogen wurde, der der Sohn Gottes ist und der jetzt der wahre Weinstock sein würde. [00:38:01] Und damit kommen wir nach Johannes 15, dieser Stelle, die wir sicherlich von den Gelesenen am besten kennen, wo der Jesus kurz vor seinem Tode mit seinen Jüngern beschäftigt ist und ihnen all das mitteilt, was für sie

wichtig ist und wichtig wäre für diese Zeit, wo er nicht bei ihnen sein würde.

Wir sehen ihn in den Kapiteln 13 und 14 auf dem Obersaal. Dann endet es Kapitel 14, steht auf, lasst uns von hier weggehen. Und dann gehen sie hinaus. Und dann folgen die Belehrungen der Kapitel 15 und 16. Und der Jesus stellt sich hier vor, ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner.

[00:39:04] Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg. Und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, dass ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch, wie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt. So auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht. Denn außer mir könnt ihr nichts tun.

Wenn jemand nicht in mir bleibt, wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt. Und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie verbrennen.

[00:40:06] Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch geschehen. Wenn ihr darin ist, wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und ihr werdet meine Jünger werden. Und dann lesen wir noch den Vers 16.

Ihr habt nicht mich auserwählt, sondern ich habe euch auserwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingeht und Frucht bringt und eure Frucht bleibe.

Ja, soweit.

Zunächst einmal, ich bin der wahre Weinstock.

Damit sehen wir genau den Kontrast zu dem, was wir im Alten Testament gefunden haben, [00:41:03] im Propheten Jesaja und auch im Psalm 80, wo Israel, als der Weinstock vor uns steht, der versagt hat, der keine Frucht gebracht hat, an dem Gott keine Freude hatte, obwohl er sich so viel Mühe um ihn gemacht hat.

Aber jetzt ist dieser Sohn da, dieser Sohn, den er gezogen hatte aus Ägypten, der Sohn Gottes, er ist jetzt auf dieser Erde. Und er offenbart sich als der wahre Weinstock, als der, an dem Gott seine größte, reinste, tiefste Freude haben konnte. Der Herr Jesus war alle Zeit zur Freude und zur Verherrlichung seines Gottes und Vaters. Mit welchem Wohlgefallen hat er auf seinen Sohn geblickt.

[00:42:03] Auf diesen Mensch, Jesus Christus, ein Mensch. Gott hatte vom Himmel her niedergeschaut und da war keiner. Der Gutes tat auch nicht einer. Aber dann dieser Mensch, der zweite Mensch, der Mensch vom Himmel, dieser Mensch, er hat ihn verherrlicht in allem. Er konnte sagen, dein Gesetz ist im Innern meines Herzens. Mehrfach konnte der Himmel sich über ihn öffnen. Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Aber hier redet er zu den Jüngern. Und die Jünger, sie waren ja so ein Zwischenglied, möchte man sagen, zwischen der jüdischen Haushaltung auf der einen Seite und der Haushaltung der Gnade auf der anderen Seite. Sie waren auf der einen Seite Juden, auf der anderen Seite gehörten sie zu den

Neutestamentlich Gläubigen, [00:43:06] die den Herrn Jesus als ihren Heiland und Erretter angenommen haben. Und wenn er zu den Jüngern spricht, dann müssen wir immer so ein bisschen diese beiden Seiten sehen.

Er spricht sie sicherlich hier zunächst einmal aus dieser jüdischen Perspektive heraus an. Aber wir dürfen das durchaus auch anwenden auf uns. Und mein Vater ist der Weingärtner.

Wir müssen erst einmal gucken, wie hier die, wenn man das so sagen darf, wie die Rollen hier verteilt sind. Der Jesus ist der Weinstirk, der Vater ist der Weingärtner und wir sind die Reben.

Interessant steht hier auch wieder bei Weingärtner Fußnote Ackerbauer. [00:44:06] Wie wir das in der ersten Stelle gesehen haben bei Noah, da hatten wir genau diesen Ausdruck. Und der Weingärtner, er hat wie in all den anderen Stellen das Ziel, dass Frucht hervorkommt. Das ist hier das große Thema in diesem Abschnitt. Und jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg.

Das heißt, der Weingärtner, der geht in den Weinberg, schaut sich den Weinstock an und schaut sich die Reben genau an. Und wenn da Reben sind, die absolut keine Frucht bringen, dann werden die weggeschnitten. Denn sie sind unnütz.

Sie nehmen den anderen noch das Licht weg und die Nahrung weg, sie taugen nichts. [00:45:01] Deswegen werden sie weggenommen.

Ein solcher Jünger war Judas.

Er gehörte zu den Zwölfen, von dem Herrn Jesus auserwählt in Abhängigkeit von seinem Gott und Vater. Nachdem er eine Nacht im Gebet zugebracht hatte über diese Frage, dann wählt er seine Jünger aus. Dazu gehörte ganz zweifellos auch der Judas. Und dieser Judas, der hat all die Pflege, die der Herr Jesus seinen Jüngern zuteilwerden ließ, genauso bekommen wie die anderen Jünger auch. Da war kein Unterschied.

Denn selbst als der Jesus andeutete, da ist einer unter euch, und das tat er erst ganz zum Schluss. Er hat sonst nie irgendwie den Judas bloßgestellt, obwohl der ein Dieb war.

[00:46:06] Da sagten sie doch zu einem Jünger, nun erkundige dich doch mal, wer das ist. Und dann sagten sie, doch nicht ich, doch nicht ich, doch nicht ich. Da fiel nicht sofort der Verdacht auf den Judas, dass sie gedacht hätten, ja war ja klar, konnte ja nur der Judas sein. Nein, überhaupt nicht. Hat der Judas nicht auch all die Wunder erlebt, all das, was der Jesus getan hat, wie er mit seinen Jüngern umgegangen ist, wie oft hat er seine Jünger zur Seite genommen und hat speziell zu ihnen geredet, ihnen Belehrungen gegeben, hat ihnen von dem Vater erzählt, hat von seinem Weg gesprochen, dass er leiden muss, dass er sterben muss, dass er auferstehen würde. All das hat doch der Judas auch gesehen, hat er gehört. Hat ihn denn nichts erreicht, hat ihn nichts angesprochen?

Der Herr musste von ihm sagen, es wäre diesem besser gewesen, er wäre ja nicht geboren. [00:47:07] So schrecklich war das Ende von diesem Mann.

So in der Nähe des Herrn Jesus gewesen zu sein und dann doch so ein Ende zu nehmen, den Herrn Jesus mit einem Kuss zu verraten, dann als er merkte, was er getan hatte, völlig verzweifelt, fand keinen Raum zur Buße, er hängte sich, wie schrecklich. Was wird ihn für ein Gericht treffen?

Er hatte keine Frucht gebracht, keine einzige.

Wie kann doch das menschliche Herz verhärtet sein?

Wenn kindergläubiger Eltern eigene Wege gehen, Wege in die Welt, Wege in die Sünde, [00:48:08] da sagen wir schon mal leicht, naja, sind doch die Eltern dran schuld. Sollten wir sehr vorsichtig sein. Wir haben hier ein Beispiel bei Judas, wo man, wenn man so sagen darf, es dem Herrn nicht gelangt, dieses Herz zu erreichen. Das lag nicht an dem Herrn, das lag an der tiefen Verstocktheit seines Herzens, der Bosheit seines Herzens.

Wir sollten uns natürlich immer, wenn unsere Kinder uns Not machen in dieser Hinsicht, uns immer fragen, auch fragen, was haben wir dazu beigetragen. Und wer von uns Eltern könnte sagen, wir waren in der Erziehung perfekt, [00:49:02] müssen wir nicht alle bekennen, dass wir viele, viele Fehler gemacht haben. Ein Bruder hat einmal gesagt, wenn die Kinder schlecht laufen, dann wollen wir uns darunter beugen. Und wollen uns fragen, Herr, was hast du mir damit zu sagen? Wenn sie gut laufen, dann wollen wir seine Gnade rühmen. Und nur die und nicht uns.

Aber Judas ist schon ein erschreckendes Beispiel. Der wurde weggenommen, verbrannt, ins Feuer geworfen, wie wir das hier sehen. Und jede, die Frucht bringt, die reinigt er. Jetzt haben manchmal gläubige Schwierigkeiten mit diesem Abschnitt, weil sie Angst haben und denken, naja, wenn der Herr jetzt bei mir keine Frucht findet oder wenig Frucht nur, ob er mich dann nicht auch abschneidet und ins Feuer wirft, sind viele Gläubige, die nicht richtig belehrt sind darüber, in Angst, [00:50:03] in ständiger Angst und Unruhe. Weil sie meinen, es könnte nicht ausreichen, dann schneidet sie der Weingärtner ab und dann gehen sie verloren. Das ist aber hier gar nicht gemeint. Wir müssen das ganz genau lesen. Hier steht, und jede, die Frucht bringt, die reinigt er. Und die erste Frucht, das ist die der Bekehrung.

Das ist die erste Frucht. Dieser Schecher am Kreuz, was konnte der denn noch für Frucht bringen für den Herrn? Der konnte doch gar nichts mehr. Er stand ja kurz vorm Tod.

Aber er nahm die Rettung an. Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Und was war das für eine Frucht für den Herrn? Dass der zum Glauben kam.

Das können wir uns gar nicht vorstellen, wie das den Herrn gefreut hat. Dass der, der daneben ihm hing, dieser Übeltäter, [00:51:02] dass der zum Glauben kam. Dass er diese Frucht, von deiner Seelennot wirst du die Frucht genießen. Das war eine Frucht.

Mehr Frucht konnte der Mann nicht bringen. Und so sehen wir jeder, der diese Neugeburt erlebt hat, der sich zu dem Herrn Jesus hin bekehrt hat, der in dem Augenblick, wo er den Herrn Jesus als Heiland und Erretter angenommen hat, neues Leben bekommen hat, das ist die erste Frucht. Und nur die reinigt er.

Jede, die Frucht bringt. Da kommt der Weingärtner und sieht, ja, da ist ja diese Rebe, die hat diese Frucht, der Bekehrung des neuen Lebens hat diese Frucht.

Aber er möchte gerne, dass da noch mehr Frucht kommt in dem Leben. Dass diese Rebe da nicht stehen bleibt, bei der Bekehrung stehen bleibt. [00:52:03] Solche Gläubige gibt es auch. Die bleiben bei der Bekehrung stehen und sagen sich, naja, hauptsache ich komme in den Himmel. Das ist aber

wohl ein bisschen mager. Und deshalb ist der Weingärtner da und er schaut jetzt und sagt, da ist so eine solche Rebe. Diese erste Frucht hat sie gebracht. Und jetzt soll sie mehr Frucht bringen und deswegen reinigt er sie. Was heißt das?

Das heißt jetzt nicht, dass er mit dem Lappen kommt und putzt sie sauber. Nein, reinigt sie heißt, er nimmt das Winzermesser und beschneidet sie. Und wenn man das schon mal gesehen hat, dann sieht man richtig, wie diese Rebe weint. Dann tritt dieser Rebensaft aus, richtig so tropfenweise fällt er zur Erde. Und dieses Reinigen, dieses Beschneiden, das tut weh.

[00:53:02] Der Winzer tut das mit einem ganz speziellen, so gekrümmten, scharfen Messer. Ein gezielter Schnitt.

Immer mit dem Ziel, dass da mehr Frucht kommt. Und das tut der Weingärtner bis heute, das tut er an dir und mir. Dann muss er schon mal schneiden. Und dann tut uns das weh. Gibt doch so manches im Leben, was uns weh tut, was uns nicht gefällt. Na ja, jetzt könnten wir murren, jetzt könnten wir fragen, na ja, was mich alles betrifft. Eins nach dem anderen, dieses und jenes. Und dann kommt es gehäuft und geballt. Erglaubt ihr, irgendetwas käme ohne den Willen des Weingärtners? Und der Weingärtner richtet auch die Rebe nicht zugrunde, der schneidet nicht, bis nichts mehr da ist. [00:54:02] Nein, der tut das ganz gezielt und behutsam.

Das sollten wir immer im Auge haben, wenn uns Schwierigkeiten, wenn uns irgendetwas begegnet, dass wir nicht uns dagegen auflehnen, dass wir nicht murren, aufbegehren, unruhig werden, sondern dass wir daran denken, es ist der Weingärtner. Der Weingärtner schneidet mal wieder, damit wir mehr Frucht bringen. Und der Jesus sagt das hier, ihr seid schon rein um des Wortes willen, dass ich zu euch geredet habe. Wir haben uns gestern schon mal kurz an die Fußwaschung erinnert. Der Petrus wollte ja dann nochmal gebadet werden. Der Jesus hat gesagt, nein, das ist nicht nötig. Du bist rein.

Aber die Fußwaschung, die hast du nötig, von diesem Schmutz dieser Erde immer wieder gesäubert zu werden. Das ist so ein wenig hier der Gedanke auch. [00:55:04] Und dann diese Belehrung bleibt in mir und ich in euch.

Wenn ich richtig gezählt habe, lesen wir zehnmal in diesem Kapitel von dem Bleiben. Zehn ist die Zahl der Verantwortung. In ihm zu bleiben.

Ja, warum denn? Ja, wie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt. So auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Eigentlich ganz klar, versteht jedes Kind. Wenn ich die Weinrebe abschneide, die liegt daneben, dann kann doch keiner erwarten, dass sie Frucht bringt irgendwann. Nur in der Verbindung mit dem Weinstock, wenn der Zellsaft fließen kann, dann bringt sie Frucht.

Ja, was heißt das denn jetzt für uns, in ihm bleiben? Was heißt das?

[00:56:01] Das heißt Gemeinschaft mit ihm haben.

Dazu gehört unser Gebetsleben.

Sind wir von morgens bis abends mit unserem Herrn im Gespräch? Oder erfüllen wir morgens, wenn überhaupt, kurz unsere Pflicht und dann stürzen wir uns in den Alltag. Und den meistern wir selbst. Und dann beten wir vielleicht noch beim Essen. Und abends sind wir schon so müde. Ist das Bleiben in ihm?

Nein, wir dürfen in ununterbrochener Gemeinschaft mit ihm sein. Na klar können wir nicht beim Arbeitsplatz, wenn wir uns konzentrieren müssen, immer an den Herrn denken. Das weiß er auch.

Aber er denkt immer an uns. Und wir dürfen in jeder Gelegenheit, die sich uns bietet, dürfen wir uns an ihn wenden. Herr, ich muss jetzt das machen, ich habe das. Das sind die Aufgaben, hilf mir dabei. Stoßgebete. Aber dass wir in Kontakt bleiben mit ihm. [00:57:02] Und dann mal ein kurzes Stoßgebet. Herr, danke, dass du mir jetzt geholfen hast. Und jetzt habe ich das Problem hier an meinem Arbeitsplatz. Dann hilf mir dabei. Und jetzt klingelt das Telefon und da klopft noch einer an der Tür und da will da noch einer was. Jetzt hilf mir, dass ich ruhig bleibe.

Dass ich hier nicht die Beherrschung verliere. Und dann abends, Herr, ich danke dir für so vieles, was du mir an diesem Tag geschenkt hast. Und dann dürfen wir sein Wort lesen. Am besten, wenn wir es morgens tun.

Aber Hauptsache, wir tun es.

Wo er zu uns redet, das gehört auch dazu, zu diesem Bleiben in ihm. Und dann dürfen wir Frucht bringen. Und interessant ist, in Vers 2 heißt es, da ist die Rede vom Frucht bringen. [00:58:03] In Vers 2 am Ende von mehr Frucht bringen.

In Vers 5 viel Frucht bringen. Und in Vers 16, dass eure Frucht bleibe, bleibende Frucht. Merken wir etwas?

Das ist geistliches Wachstum.

Frucht, mehr Frucht, viel Frucht, bleibende Frucht. Und dann wird uns noch eine Motivation gegeben in Vers 8, warum wir Frucht bringen sollen. Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt.

Haben wir da auch schon mal dran gedacht? Wenn wir Frucht bringen, wird der Vater verherrlicht. Dieser Vater, der seinen Sohn gegeben hat, der seinen eigenen Sohn nicht geschont hat, sollte es da nicht ein Echo, eine Antwort in unserem Herzen geben, [00:59:03] dass wir Frucht bringen, damit der Vater verherrlicht wird?

Wenn wir jetzt noch einmal zusammenfassen, was wir heute Abend gesehen haben, da haben wir zunächst bei Noah den Anfang der Weinberge gesehen und wie es direkt fleischlich genutzt wurde, zur Unehre Gottes. Dann in dem Land, welches von Milch und Honig fließt, ein Bild von der Freude, von den himmlischen Segnungen. Dann der Weinstock, der Israel darstellt, wo Gott sich so viel Mühe gegeben hat und es war keine Frucht da. Und an diesem Weinstock, der wahre Weinstock, der Herr Jesus selbst. Und wir dürfen die Reben sein. Ist das nicht auch ein ganz besonderer Vorzug, Reben sein zu dürfen an diesem Weinstock?

[01:00:04] Die Reben insgesamt, sie stellen die christlichen Bekenner dar, die sich nach seinem

Namen nennen. Aber da gibt es solche, die Leben haben, solche, die keins haben. Die, die keins haben, sie werden einmal abgeschnitten werden und in das Feuer geworfen werden. Aber der Herr kennt die, die sein sind. Die Zuflucht genommen haben zu seinem Werk, welches er vollbracht hat auf Golgatha, wo er sich selbst gegeben hat, wo seine Liebe nicht größer sein konnte. Und jetzt darf er doch Frucht erwarten, darf Frucht erwarten in meinem und in deinem Leben. Und wir werden ja einmal vor ihn treten. Wir werden einmal vor dem Richterstuhl des Christus stehen. Da wird nicht über unser Heil entschieden, das Heil haben wir längst. Aber da wird doch geguckt nach der Frucht. [01:01:02] Da wird auch Lohn ausgeteilt. Da wird es auch Unterschiede geben, dass das doch für uns ein Ansporn ist, in erster Linie als eine Antwort auf Golgatha, auf die Liebe des Herrn Jesus, dass wir doch Frucht bringen möchten, da wo der Herr uns hingestellt hat. Treu zu sein im Kleinen. Zu der Frucht gehört auch, wenn ich für meine Familie wasche und bügle, wenn ich koche, wenn ich wasche, wenn ich am Arbeitsplatz treu bin und selbst wenn ich am Fließband stehe oder in der Baugrube. Da treu zu sein, es für den Herrn zu tun, das bringt Frucht. Fragen wir uns einmal, was in der Ewigkeit wiedergefunden wird von unserem Leben. Das, was wir mit ihm und für ihn getan haben, und seien es die einfachsten Dinge in Treue für ihn, das werden wir wiederfinden. Nur manches, was uns Zeit gekostet hat, wo wir Zeit vergeudet haben, was wir für uns selbst gelebt haben, da wird nichts von wiedergefunden werden. [01:02:02] Gar nichts.

Dass wir doch jetzt auch schon mal, wie jeder Bilanzbuchhalter das macht, mal so eine Bilanz ziehen.

Wenn ich heute abgerufen würde, was wäre denn so? Nicht, dass wir uns irgendwas zu rühmen hätten, aber doch uns vor dem Herrn zu fragen, ist da Frucht, darf ich zur Frucht sein für dich? Und dass er uns darin, auch durch dieses Wort, durch den Weinstock, dass er uns dazu neu anspornt.